

Kriseninterventionsteam hilft seit zehn Jahren Menschen in Notsituationen

Quelle: LVZ-Online, 25.10.2010

Autor: Julia Wieck

Bei der Geiselnahme in einer H&M Filiale in der Leipziger Innenstadt waren vier Mitarbeiter des Kriseninterventionsteams vor Ort.



Foto: Dirk Knofe

Leipzig, Juni 2010: Der bewaffnete Oliver Q. hält in einer H&M -Filiale in der Innenstadt 19 Personen als Geiseln gefangen. Über vier lange Stunden dauert das Szenario - Angst, Schock und Fassungslosigkeit steht den Opfern und ihren Angehörigen ins Gesicht geschrieben. Die Geiselnahme verläuft unblutig, physische Verletzungen bleiben aus. Doch die medizinische Versorgung ist nicht das einzige was die Betroffenen nun benötigen. Wie mit den Gefühlen umgehen, wie die Angst besiegen? Wichtig ist in diesem Moment vor allem die Gewissheit zu haben, nicht allein zu sein. Eine Sicherheit, die den Geiseln vor Ort vier Mitarbeiter des Leipziger Kriseninterventionsteams (KIT) geben.

„Wir betreuten damals insgesamt 25 Personen, wobei im Kern etwa zwölf Menschen wirklich unsere Hilfe benötigten“, erinnert sich Corinna Linde vom Verein des KIT am Montag im Neuen Rathaus. Die Helfer klärten in der für die Geiseln eingerichteten Betreuungsstelle unter anderem über das Geschehene auf und erledigten Anrufe für die Betroffenen. Denn neben der medizinischen Sorgfalt gilt es auch „das Geschehene einzuordnen und psychisch richtig zu verarbeiten“, erklärt Thomas Seyde, Psychiatriekoordinator der Stadt Leipzig.

Doch nicht nur bei solchen vergleichsweise großen Einsätzen wird die Leistung der derzeit 19 aktiven Mitarbeiter des Kriseninterventionsteams benötigt. Auch in kleineren, familiären Kreisen bedarf es nach einem Unfall, Todesfall oder bei Gewalterfahrung oft psychosoziale Notfallversorgung. Die ehrenamtlichen Helfer des KIT, unter denen auch Krankenschwestern, Ärzte und Psychologen sind, bieten dabei bereits seit zehn Jahren ihre Unterstützung an. Seit Dezember 2000 helfen sie rund um die Uhr Menschen in schweren Situationen.

So auch in der vergangenen Woche: „Da hatte ich eine 91-Jährige, mit der ich gemeinsam auf ihre Verwandten aus Berlin gewartet habe, weil die Frau nicht einsam sitzen sollte“, beschreibt Linde eine typische Situation. Ein Anruf bei der Rettungsleitstelle hatte genügt und

nur eine halbe Stunde später war die Helferin vor Ort. Je nach Bedarf nehmen sich die KIT-Mitwirkenden bis zu fünf, sechs Stunden Zeit für ihr Gegenüber.

Um Menschen in Notsituationen zu helfen und die richtigen Worte zu finden, braucht man nach Lindes Meinung kein Pfarrer oder Psychologe zu sein. Ab einem Alter von 25 Jahren kann jeder, der sich gut in Andere rein versetzen kann und einen Führerschein besitzt, Mitglied des KIT werden. „Allerdings braucht es definitiv eine gewisse Ausbildung und diese bietet der Verein einmal im Jahr an.“ An drei Wochenenden wird in insgesamt 60 Stunden Theorie- und Praxiswissen vermittelt, dass die künftigen Mitarbeiter in den jeweiligen Krisensituation im Umgang mit den Betroffenen anwenden sollen. So soll das generelle Ziel der Arbeit der Organisation gesichert werden, dass Seyde mit den Worten beschreibt: „für die Betroffenen da zu sein, um ihnen wieder zu eigener Kompetenz zu verhelfen.“

Finanziell wird das Kriseninterventionsteam durch die Stadt Leipzig unterstützt. „Dadurch sind die Grundbedingungen gesichert und wir müssen keine Sorge haben, unsere Arbeit wegen Geldmangel einstellen zu müssen“, sagt Linde mit gewisser Erleichterung, verweist aber im selben Moment auf den dennoch unbedingt bestehenden Bedarf an Spendengeldern. Weitere Informationen zur Förderung des Vereins, gibt es auf: <http://www.kit-leipzig.de>